

Heinz Piront



Geboren 1958 in Eibertingen - Amel.

- Nach dem Abitur an der Bischöflichen Schule St. Vith : Musikstudium am Kgl. Konservatorium Lüttich (Notenlehre, Klavier, Musikgeschichte, Harmonie, ...).
- Gleichzeitig Studium der Religionswissenschaften am ISCP Lüttich.

- Seit 1979 hauptberuflich Religionslehrer an verschiedenen Primarschulen der Gemeinden Amel und St. Vith.
- Dirigent des Kgl. Kirchenchores St. Cäcilia Amel und Organist an der St. Hubertus Pfarrkirche Amel seit 1980.
- Weiterbildung in verschiedenen Chören und Chor seminaren u.a. mit Fritz ter Wey, Vic Nees, Harald Nickoll, organisiert durch Födekam Ostbelgien.
- Dirigent des Kgl. Männergesangsvereins Marienchor Eupen seit Ende Oktober 1997.

1. Wie kam der erste Kontakt zum Marienchor zustande?

Der erste akustische Kontakt zum Marienchor entstand im Jahr 1985, als der Kgl. Kirchenchor St. Cäcilia sein 110jähriges Bestehen feierte und den Marienchor unter der Leitung von Ferdinand Frings zu einem Kirchenkonzert in die Ameler Pfarrkirche eingeladen hatte. Erste Kontakte zwischen den beiden Vereinen entstanden.

Die Zusammenarbeit fand einige Jahre später eine Fortsetzung, als der Dvorak-Chor als Gast des Marienchores ein Konzert in Amel gab.

Der Kirchenchor aus Amel, dessen Leitung ich seit 1980 inne habe, war 1990 zu einem Gegenbesuch in Eupen. Nach dem Konzert ergaben sich weitere Kontakte.

Im Jahr 1996 kam dann die Anfrage durch den damaligen Präsidenten Joseph Kockartz, ob ich interessiert sei, in Zukunft das Dirigentenamt des Marienchores zu übernehmen.

2. Wie war die erste Reaktion auf die Anfrage zur Dirigentennachfolge? Männerchor = Problem?

Schon etwas überraschend. Die Dirigentennachfolge sollte ursprünglich in einem Zeitrahmen von etwa 1 Jahr stattfinden. Durch die plötzliche Krankheit von Ferdinand Frings kam es schon früher als geplant zu einigen Proben und zu einem gemeinsamen Auftritt im April 1997. Der Wechsel wurde ansonsten schon längerfristig geplant und durchgeführt.

Männerchorgesang hatte für mich schon ein gewisses ‚verstaubtes‘ Image.

Doch eine Herausforderung war es allemal. Ein Einarbeiten in neue Klänge, neues und

unbekanntes Repertoire, ...

Heute kann ich behaupten, dass es viel versprechendes Repertoire für Männerchöre gibt. Bis zum heutigen Tag tut mir die Entscheidung, Dirigent des MC zu sein, nicht leid.



3. Welche musikalischen Schwerpunkte hat sich Heinz Piront gestellt? (Reisen, Konzerte, Projekte,...)

Qualitätsvoller Gesang mit bestmöglichem Chorklang ist ein Hauptziel und prioritär.

Neues Repertoire mit dem Chor erlernen und erarbeiten, musikalisch ausgestalten, zur Freude der Sänger, des Publikums und selbstverständlich auch zur Erbauung des Dirigenten.

Viele Gedanken sind auch in den ‚Repertoiregedanken des Dirigenten‘ nachzulesen!! (Beitrag zur Festschrift)

Konzertreisen sind immer wieder Höhepunkte und erstrebenswerte Ziele eines Chores. Sie sind wie ein Vereinsmotor.

Ein Verein / Chor sollte nicht im Alltagstrott stehen bleiben und sich an vergangene schöne Zeiten erinnern und sich auf erworbene Lorbeeren ausruhen.

Die Produktion der beiden CDs ist eine große Herausforderung an Chor und Dirigenten.

Der MC bleibt immer ein „Chor im WANDEL“. Und das ist gut so!

4. Wie lebt ein Chordirigent mit einer von den Mitgliedern gewählten Musikkommission? Beschneidet eine solche Einrichtung? Beflügelt sie?

Zu Beginn war ich schon etwas skeptisch.

Mittlerweile stelle ich fest:

- Die Musikkommission ist Sprachrohr des Chores in Bezug auf Repertoirewünsche, Vorschläge aus dem ‚alten‘ Repertoire, ...
- Die Mitglieder der Musikkommission (wie auch jeder andere Sänger) sollten offen sein für Neues, Konzerte besuchen, sich inspirieren lassen durch andere Chöre, CDs, Sie sind interessierte und engagierte Leute in Sachen Chorgesang: die braucht jeder Chor!
- Aufstellen von Chorprogrammen, Konzepten, Kontakte zu Konzertveranstaltern ... : das sind wichtige Stützen und wertvolle Hilfen. Das möchte ich nicht missen. Der Dirigent kann das nicht allein schaffen.
- Der Dirigent hat auf jeden Fall Richtungskompetenz in Repertoireauswahl und Probearbeit. Er soll die wichtigen Impulse zur Erweiterung des Repertoires geben.

5. Warum ist stets mehr von „Stimmbildung“ die Rede?

- Stimmbildung findet im Prinzip in jeder Probe statt, beim Einsingen, bei Übungen, beim Erarbeiten eines Werkes, bei Klangerfahrungen, ...
- Sehr positiv ist, dass selbst viele Sänger sich Stimmbildung wünschen. Die Arbeitsphase mit Jean-Jacques Rousseau hat bestimmt viele Herzen und Stimmen etwas weiter geöffnet.
- Stimmbildung bringt einen Chor weiter : Chorklang, Ausdruck, positive Beeinflussung der (Stimm)gesundheit und des allgemeinen Wohlbefinden eines Sängers, ist immer wieder Entdeckung neuer Klangsphären im eigenen Körper, seelische und körperliche Gelöstheit,

Entspannung ...

- Stimmbildung kann Hilfe zu einer (neuen) sängerischen Einstellung geben, die Angst vor schwierigen Partiturstellen nehmen.
- Sie vermittelt technische Grundlagen, um den Anforderungen der Chorwerke besser gerecht zu werden.
- Stimmbildung ist auch immer Hörbildung. „Man singt nur mit den Ohren gut!“
- Den SängerInnen soll ihr Körper als Instrument bewusst gemacht werden.



6. Zu welchen musikalischen Zielen würde Heinz P. den Marienchor gerne führen?

In Kurzfassung :

- Neues erweitertes Repertoire :
,klassische' Chorkompositionen (alte Musik, Schubert, Schumann, Rheinberger, Distler, Nees, usw.)

- Zeitgenössische Werke in vielen Sprachen (besonders aus Skandinavien, den baltischen Ländern), Werke für Sprechchor,...
- Vielleicht irgendwann einen internationalen Chorwettbewerb mitmachen, um neue Erfahrungen zu machen, andere Chöre zu erleben,
- Die Gestaltung von Gottesdiensten, von Konzerten bei unterschiedlichen Anlässen, Konzertreisen, weiterführen.

7. Wie steht es um die Zukunft des Männerchorgesangs - im Allgemeinen, des hiesigen? (Schwierigkeiten Nachwuchs zu motivieren, Partituren zu finden, Konkurrenz in der Region,...)

- Wenn die Hauptziele eines Chores angestrebt werden, d.h. anspruchsvollen Chorgesang zu pflegen und in und durch eine Vereinsgemeinschaft zwischenmenschliche Kontakte zu pflegen, dann gibt es bestimmt eine Zukunft für den Verein.
- Die Ansprüche werden allgemein steigen. Manche Chöre werden wegen ,Vergreisung der Chormitglieder' in Zukunft nicht bestehen können; oder anders ! Chöre fusionieren, neue, kleine Ensembles bilden sich, Projektchöre entstehen,
- Die Mitglieder müssen selbst Werbung betreiben, andere überzeugen, durch ihre eigene Begeisterung anstecken, sollten leidenschaftlich für die Sache der Chöre Einsatz zeigen,
- Konkurrenz in der Region ist nicht meine Angelegenheit, ich habe keine Probleme mit den anderen Chören. Im Gegenteil, viele Dirigenten kennen sich sehr gut, reden miteinander, tauschen Erfahrungen aus, machen gemeinsam bei Chor seminaren mit, --
- „Wir sitzen alle im selben Boot!“
- Repertoire gibt es auf jeden Fall noch reichlich. Durch die neuen Medien (Internet, ...) ist die Suche weltumfassend geworden. Junge und in unseren Breiten unbekannte Komponisten gilt es zu entdecken.
- Chöre dürfen auf keinen Fall nur in den ,Rückspiegel' schauen und von der ,guten, alten Zeit' schwärmen. Es gilt die Zukunft mit viel Engagement selbst zu gestalten.
- Enthusiasmus : „Wer singen will, muss »enthusiastisch = in Gott« sein. Er muss sein enges Herz verlassen, um sich zu Gott zu erheben.“ (Anselm Grün)

(PS : ‚Enthusiasmus‘ kommt aus dem Griechischen ‚entheos‘ = ‚gottbegeistert‘)



8. Wo sieht sich „der Mensch“ Heinz P. innerhalb der Marienchor-Gemeinschaft angesiedelt?

Ich fühle mich wohl. Der MC hat einen guten Vereinsgeist. Ich habe schon viele unvergessliche Augenblicke erleben dürfen, wertvolle Begegnungen mit Menschen, Sorgen und Probleme gibt es wie im Leben auch in einem Chor.

9. Gedanken zur ‚Wirkung‘ eines Chores: habe ich vor einigen Jahren anlässlich einer Generalversammlung vorgetragen.

Welche musikalische Orientierung stelle ich mir vor ? Welchen EFFEKT d.h. Wirkung soll der Marienchor erzielen ? Wie soll guter ‚Choreffekt‘ sich zeigen ?

* Effekt erzielt man durch Vielfalt und Abwechslung :

- Viele musikalische Stilrichtungen und Genres, einfache und schwierigere Werke, ...
 - Mut zu neuen Werken aufbringen, es gibt noch vieles zu entdecken und kennenzulernen, und sicher auch liebzugewinnen. Aus dem schon gesungenem Repertoire werden noch manche Chorstücke zu neuem Leben erweckt.
 - Wichtig fürs Publikum sind sicherlich die kommentierenden Einführungen und Bemerkungen.
 - Auftritte mit Solisten aus den Chorreihen bzw. Soloquartett oder Doppelquartett müssen ebenfalls sorgsam vorbereitet und gepflegt werden. Sie werden in den kommenden Jahren auch berücksichtigt werden. Das braucht seine Zeit.
 - Ausbau des Chorklangs und des Wohlklangs durch saubere Intonation. Dazu dienen unter anderem das Einsingen und stimmbildnerische Übungen.
- Ich hoffe, dass mittlerweile jeder versteht, wie wichtig das Einsingen bei der Probe und beim Auftritt ist. Das ist beileibe keine verlorene Zeit.
- Chor-Effekt setzt einen guten musikalischen Vortrag voraus. Es gibt nichts langweiligeres als ein monoton, herzlos und in einer selben Lautstärke vorgetragenes Stück. Neben dem Fortesingen gibt es eine ganze Palette von dynamischen Abstufungen. Wer ein gutes Piano singen kann, - das ist sicherlich nicht der leichtere Weg ! -, der wird mit der Zeit auch ein wohlklingendes und homogenes Forte singen können.
 - Wirkung beim Sänger und beim Publikum erzielt der Chor, der auch eine ansprechende Textaussage vermitteln kann. Text und Musik sollen eine harmonische Einheit erzielen.
 - Proben und Konzerte sollen auch einen persönlichen , inneren Effekt bewirken : z. B. die Genugtuung, etwas Neues gelernt zu haben, einfach sich wohlfühlen, gemeinsam zu musizieren, Chorwerke wachsen und reifen zu sehen, ...
- Singen ist gesund für Leib und Seele, macht fit und hält jung.
- Interner positiver Effekt wird durch Chordisziplin, durch Vermeidung von unnötigem Gerede, durch regelmäßige Teilnahme an Proben und Auftritten erreicht. Daran sollte jeder mitarbeiten. Die Choraufstellung bei der Proben und besonders bei den Auftritten und die

dabei nötige Konzentration und Ruhe sind Steinchen in diesem Mosaik der guten Effekte.

* Der Marienchor ist nun in einer Phase des Übergangs.

Viele junge Sänger haben erfreulicherweise den Mut und den Weg gefunden, im Chor mitzusingen und den Verein zu erleben. Diese neue Zeit erfordert viel Geduld.

11. Marienchor-Sänger sind Amateure. Wie können Amateure das erreichte Niveau halten?

Was ist ein ‚Amateur‘? Es ist ein ‚Liebhaber‘ im besten Sinne des Wortes. Jemand, der die Musik, den Gesang, liebt und bereit ist, Musik zu leben und zu erleben.

Amateure können sehr viel schaffen, viel mehr als sie sich vielleicht selbst zutrauen.

Amateure engagieren sich! Alle sollten jedoch mitmachen! ‚Touristensänger‘ sind für jeden Chor problematisch!

12. Gedanken, die mir sehr zusagen

ABC für (KIRCHEN)CHORMITGLIEDER

A LLER ANFANG ist schwer - für einen jungen und auch immer wieder für einen älteren Chor.
B ESCHIEDENHEIT macht beliebt und sollte für jeden Sänger selbstverständlich sein. Denn alle Begabung kommt von Gott, Ausbildung und Können aber verpflichten zum Dienst an der Gemeinschaft.

C HORAL ist trotz einfacher Melodieführung eine Musik für Kenner und Könner.

D IRIGENT sein heißt eine hohe Verantwortung tragen : die einheitliche, beseelte, bestmögliche vollendete Leistung des Chores ist in seine Hände gelegt.

E IFERSUCHT unter Sängern ist eine Krankheit, die dem Sänger die Freude, dem Gläubigen und Zuhörer die Erbauung und Gott die Ehre raubt.

F ALSCH E TÖNE stören den Eindruck des Gesangs - der falsche Ton und die fehlende Wärme in den Beziehungen zwischen den Chormitgliedern zerstören die Eintracht des Chores.

G ELEGENHEITSGÄSTE sind eine zweifelhafte Bereicherung für einen Chor. Auch die beste Einzelleistung wird erst durch regelmäßige Zusammenarbeit zu einem wertvollen Teil der Gesamtleistung.

H EISERKEIT entschuldigt vom Mitsingen, nicht aber von geistiger Mitarbeit bei den Proben. Denn der wichtigste Teil der Probenarbeit wird von Verstand und Gedächtnis, nicht von den Stimmbändern geleistet.

I NSTRUMENTE können die Wirkung eines Gesangswerkes steigern, aber nur, wenn sie dem Gesang unterstützend dienen.

J UNGE MENSCHEN für den Chor zu gewinnen, wird gelingen, wenn sie die Freude und das Engagement der Mitglieder spüren.

K AMERADSCHAFTLICHER GEIST verpflichtet zur Pünktlichkeit, damit nicht immer einzelne ein größeres Opfer an Zeit bringen müssen als andere.

L EISE singen verlangt ebensoviel Beherrschung der Stimme wie laute Fülle des Tones und ist nicht weniger wichtig.

M ENSCHENLOB wird uns nie gleichgültig sein. Wichtiger aber ist, dass wir uns bemühen und schließlich auch gegenseitig anerkennen, dass jeder sein Bestes gibt.

N OTENBLÄTTER sind eine Visitenkarte des Chores. Sie dürfen Spuren der Arbeit, nicht aber der Unsauberkeit und Unordnung tragen.

O RGELSPIELEN heisst nicht nur die Luftsäulen in den Pfeifen, sondern auch die Herzen der Hörer in Schwingung versetzen; beides verlangt viel Können.

P ROBEN sind nicht nur ein 'notwendiges Übel', sondern bringen Wachstum und Reifen des Chores und Bereicherung jedes einzelnen Sängers.

Q UELLE allen rechten Chorsingens ist die Freude an der Musik und das Bewusstsein, dass unsere Stimme ein Geschenk Gottes ist.

R ESPONSORIEN verlangen nicht weniger Liebe und Sorgfalt als die großen Gesänge, denn sie sind unser Miteinstimmen in das Gebet des Priesters und der Gemeinde.

S OLISTEN dürfen sich ihres besondern Könnens freuen - und Ehre, wem Ehre gebührt. Sie müssen sich aber bewusst sein, dass ihre Stimme dem Chorwerk ein- und dem Dirigenten untergeordnet werden muss.

SCH WEIGEN auf der Orgelempore ist ein Zeichen der Ehrerbietung im Hause des Herrn.

ST IMMUNG, rechte Stimmung, ist nicht nur bei den Instrumenten wichtig. Auch jeder Sänger soll nur 'recht gestimmt' sein Werk beginnen.

T REMOLO im Chorgesang verrät schlechten Geschmack und die Absicht, sich aus dem Chorgesang herauszuheben.

U NAUFMERKSAMKEIT eines einzigen kann die mühevollen Arbeit vieler zunichte machen. Erfolgreiche Gemeinschaftsleistung kommt nur bei ununterbrochener Aufmerksamkeit aller zustande.

V OLKSGESANG ist nicht Gesang zweiter Ordnung, sondern das einstimmige Lob Gottes des ganzen gläubigen Volkes.

W ORT GOTTES sind viele Texte, die wir singen. Das Wort Gottes und unsere Antwort verlangen besondere Ehrfurcht und innere Anteilnahme.

X (G)ELLIGKEIT gehört mit zu unserem Chorleben. Sie soll nicht zu kurz kommen und keiner soll sich ausgeschlossen fühlen.

Y OGA - als gemeinsame Chorübung könnte recht erheiternd wirken. Aber chorische Stimmbildung hat - neben dem gleichen Effekt- auch eine unersetzliche Bedeutung für die Leistungsfähigkeit des Chores. Jeder Sänger sollte das erkennen.

Z USAMMENHALT ist Anfang und Ende aller Chorarbeit. Nur wo Einklang der Herzen ist, dort wird auch Einklang der Stimmen sich finden.

(Aus 'Jubilate Deo' von Simon Dach)

